

„Amalgam sollte verboten werden“

Am kommenden Donnerstag, 3. März, kommt der Umwelt- und Naturmediziner Joachim Mutter von der Freiburger Uni-Klinik nach Kiel, um einen Vortrag über Amalgam zu halten. Ja, und? Gibt's denn noch Neues?

Von Christian Trutschel

„Im Prinzip erzähle ich olle Kamellen“, sagt Mutter. Etwa, dass die Weltgesundheitsorganisation WHO schon 1991 erklärte: Amalgam ist die Hauptquelle der Quecksilber-Belastung der Bewohner von Industriestaaten. „Ist alles schon bekannt“, fügt er noch hinzu. Etwa, dass Quecksilber das giftigste aller nicht-radioaktiven chemischen Elemente ist, giftiger als Blei, Arsen und Kadmium. Dann kann man sich den Besuch seines Vortrags also schenken?

Nein, nicht ganz. Denn der Referent, der auf Einladung des Lütjenburger Heilpraktikers Henning Pless und des Kieler Universitätstoxikologen Priv.-Doz. Dr. Carsten Alsen-Hinrichs im Audimax sprechen wird, hat so ziemlich alle neuen (ab 1985) wissenschaftlichen Arbeiten – bummelig 5000 – gesichtet, die es zu Amalgam und Quecksilber gibt, darunter auch zell- und tierexperimentelle Studien. Zwei schwedischen Großstudien und einer US-amerikanischen, die gerne und oft von Amalgam-Befürwortern ins Feld geführt werden, weil darin über 60-jährige Amalgam-Träger physisch und psychisch deutlich gesünder waren als gleichaltrige Mitglieder einer angeblich amalgamfreien Kontrollgruppe, wies Mutter und seine Kollegen vom Institut für Umweltmedizin und Krankenhaushygiene am Uniklinikum Freiburg methodische Fehler nach.

Die Freiburger Forscher kommen zu dem Schluss: „Aufgrund der Berücksichtigung aller

verfügbaren Daten kann Amalgam weder medizinisch, arbeitsmedizinisch noch ökologisch als sicheres Zahnfüllungsmaterial bezeichnet werden.“ Im Klartext? „Amalgam sollte verboten werden.“ Mutter weiß bei dieser vernichtenden Bewertung seinen Chef hinter sich, Prof. Dr. med. Franz Daschner, von Nicht-Wissenschaftlern auch gerne als „deutscher Hygiene-Papst“ tituliert, da er sich erfolgreich gegen unnötige Desinfektionsmaßnahmen in Krankenhäusern eingesetzt hat.

Diese Rückendeckung ist nicht unwichtig. Denn es gibt eine agile, viel publizierende Gruppe von namhaften Amalgam-Befürwortern, es gibt verschiedene Zahnärztesellschaften, die Amalgam als sicheres Zahnfüllungsmaterial bewerten, und es gibt das Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte in Berlin (BfArM), das Amalgam ebenfalls als sicher bewertet – und sich dabei, so Mutter, auch auf fehlerbehaftete schwedische und amerikanische Studien bezieht.

„Bewiesen“, sagt Mutter, „ist momentan aber gar nichts. Weder die Schädlichkeit noch die Unschädlichkeit. Dazu wären sorgfältige Doppelblindstudien notwendig, die den Gesundheitszustand von Kindern, welche zufällig Amalgam bekommen, und Kindern, welche nie Amalgam bekommen, über viele Jahre und Jahrzehnte beobachten und vergleichen. Von offizieller Seite gibt es dafür kein Geld.“

Für alle, die Amalgamfüllungen im Mund hatten oder haben, wahrscheinlich auch für diejenigen, deren Mütter während der Schwangerschaft Amalgam-Füllungen hatten, lauern alle eventuellen Probleme im Quecksilberdampf, der ständig austritt – 24 Stunden am Tag. Die Quecksilberpartikel, die sich zum Beispiel beim Kauen und Knirschen lösen, werden, so erklärt Joachim Mutter, zum größten Teil über den Darm ausgeschieden. „Die Quecksilberdämpfe jedoch werden zu 80 Prozent über Schleimhäute und Lunge resorbiert. Sie gehen gehen ins Blut, in die Organe und über die Blut-Hirn-Schranke ins Gehirn. Das ist das Hauptproblem. Im Blut beträgt die Halb-

wertszeit für Quecksilberdampf nur drei Tage, aber in den Organen werden die Hg-Dämpfe zu Hg⁺⁺ oxidiert, eine der bindungsstärksten chemischen Verbindungen. Hg⁺⁺ geht dann eine starke Bindung mit Proteinen ein. Hg⁺⁺ blockiert Enzyme und macht die aus Tubulin und Kinesin bestehenden Zellkanäle kaputt. Das sind die Transportwege der Zellen, auf denen diese ihre Nährstoffe aufnehmen und ihre Abfallstoffe herausschaffen.“ Wenn Quecksilberdampf ins Gehirn gelangt, verursacht es dort – zum Teil irreversible – Schäden. „Die durch Quecksilber gestörten Nervenzellen können aber nicht mehr abgestoßen werden. Es bilden sich die für Alzheimer typischen neurofibrillären *tangles*, die Proteinklumpen im Gehirn. Zell- und tierexperimentell konnte nur Quecksilber alle alzheimer typischen Zellveränderungen auslösen. Kein anderes Element.“ Mutter sieht darin eine mögliche Erklärung für die Zunahme der Alzheimer-Demenz, die bis zu 50 Jahre Entstehungszeit braucht. Gerade neuere Ergebnisse deuten darauf hin, dass Amalgam auch einer der Verursacher von kindlichem Autismus, von Multipler Sklerose, von rheumatischen Erkrankungen, von systemischem Lupus erythematodes und von Amyotropher Lateralsklerose (ALS) sein könnte. „Könnte“ ist so zu verstehen, dass es Risiken für diese schweren Erkrankungen durch das giftige Quecksilber im Amalgam gibt, es aber nicht zu einer einzigen kommen muss, so wie auch nicht jeder Raucher Lungenkrebs bekommt.

„Wenn man nicht krank ist“, rät Mutter, „wäre es gut, nach und nach die Amalgam-Füllungen durch metallfreie Füllungen zu ersetzen. Wenn



Dr. med. Joachim Mutter
Foto hfr

eine Krankheit besteht, empfehlen wir, ein individuelles Risikoprofil bei einem Umweltmediziner erstellen zu lassen.“ (über www.aerztefindex.de oder die Ärztekammer Schleswig-Holstein, ☎ 0 45 51-80 31 32).

Nur kurz und trocken erzählt Joachim Mutter von sich selbst: „Ich hatte bis zu meinem 15. Lebensjahr 40 Amalgam-Füllungen und bin fast daran gestorben. Meine Mundschleimhaut war grau, ich hatte ständig Nebenhöhlenentzündungen, Augenentzündungen, chronische Schmerzen, Knochenhautentzündungen, chronische Infekte, schwerste Depressionen, und als ich 18 war, wollte man mich zur Abklärung der Symptome in die Psychiatrie einweisen. Ich war handlungsunfähig und hätte nach jedem Strohhalm gegriffen.“ Die Quecksilber-Idee hatte eine Augenärztin. „Als mir alle Amalgam-Füllungen, die ich zu der Zeit noch hatte, ohne Schutz entfernt worden waren, bekam ich von Bewusstlosigkeit über Kribbeln der Hände und Füße und Taubheitsgefühle, Bauchkoliken und blutige Durchfälle bis zum Haarausfall die Symptome einer akuten Quecksilbervergiftung.“ Erst sehr viel später wurde Mutter gesund – nach einer längeren und schonenden Ausleitung des Quecksilbers.

Etwa ein bis vier Prozent – also mindestens 820 000 Bundesbürger – reagieren besonders empfindlich auf Amalgam, so schätzt die Kommission Human-Biomonitoring des Umweltbundesamtes in Berlin. „Das sind die Supersensiblen. Zu denen gehöre leider auch ich. Bei mir fehlen eine Reihe von Entgiftungsenzymen. Die Sensiblen sind die Kanarienvögel – die fielen als Erste tot um, wenn die Luft im Bergwerk giftige Gase enthielt. Dann wussten die Grubenarbeiter: Raus hier!“

■ Vortrag „Amalgam – ein Risiko?“, Audimax der CAU Kiel am Westring/Ecke Olshausenstraße, 3. März, ab 20 Uhr, Eintritt 5 Euro (Schüler, Studenten, Rentner, Behinderte frei) – Auskünfte ☎ 0 43 81-41 81 44; Buch, „Amalgam – Risiko für die Menschheit“ beim Fit fürs Leben Verlag, Weil der Stadt; ISBN 3-89881-522-6, 15 Euro

Amalgam

Amalgam-Füllungen bestehen zu 50 Prozent aus metallischem Quecksilber (Hg 0), dem ein Legierungspulver mit variablen Anteilen von Silber, Zinn, Kupfer, Zink und Quecksilber zugesetzt wird. Pro Jahr werden in Deutschland nach Zahlen des Umweltbundesamtes (1999) über 20 000 Kilogramm Quecksilber (lat.: Hydrargyrum, Kürzel Hg, engl.: Mercury, flüssiges Schwermetall, gefriert bei minus 39 Grad Celsius) für neue Amalgam-Füllungen verbraucht. Bei deutschen Kindern nimmt die Verwendung von Amalgam ab. 1997 war Amalgam noch ein Arzneimittel, für das der Hersteller die Unbedenklichkeit nachweisen musste. Bundesweites Aufsehen erregte damals das „Kieler Amalgam-Gutachten“ des Uni-Instituts für Toxikologie in einem Prozess gegen die Firma Degussa, der mit einem Vergleich endete. Degussa war größter deutscher Amalgam-Produzent gewesen, hatte aber Ende 1993 die Produktion mit der Begründung eingestellt, sie lohne sich nicht mehr. C.T.

Kassenleistungen

„Amalgam wird von den Zahnmedizinern als meistverwendbares und haltbarstes Füllmaterial bewertet und von uns voll bezahlt“, so Dieter Konietzko, Sprecher der AOK Schleswig-Holstein. In Einzelfällen übernehme die Kasse auch die vollen Kosten für Zement- oder Kunststoff-Füllungen. „Im Frontbereich“, so Konietzko, „ist Kunststoff die Regel und wird voll bezahlt, in den Seitenbereichen ist Amalgam die Regel.“ Patienten, die auch im Seitenbereich ihrer Gebisse Kunststoff- oder Zement-Füllungen statt Amalgam wünschen, müssen die Mehrkosten, die der Zahnarzt vor der Behandlung beziffern kann, selbst tragen – es sei denn, sie weisen eine Allergie gegen Amalgam oder eine Nierenerkrankung durch Vorlage einer entsprechenden Bescheinigung beim Zahnarzt nach. Dann übernehme die Kasse diese Kosten, so Konietzko. Auch bei Kindern und Schwangeren werde in aller Regel auf Amalgam verzichtet. „Etwa 95 bis zu 98 Prozent unserer Versicherten lassen sich Amalgam-Füllungen einsetzen, etwa zwei Prozent wünschen – aus Sorge oder wegen Bedenken – Kunststoff oder Zement und tragen die Kosten selbst.“ C.T.